

# MomentMal!

Jugendinfo für Schule und Beruf des Vereins für Kultur und Bildung e.V.  
Kültür ve Eđitim Derneđi



FÜR TOLERANZ UND INTERKULTURELLE VERSTÄNDIGUNG

Nr. 3/2011

*Eene meene muh  
und DRIN bist du!*

Frankfurter  
INKLUSION



## Tafeln ohne Kreide

Mit dem von der Stadt Frankfurt verliehenen Gründerpreis werden jährlich herausragende Unternehmensgründungen prämiert, die sich durch eine innovative Geschäftsidee und gute Zukunftschancen auszeichnen. Initiatorin ist die Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH. In diesem Jahr ging der 1. Preis in Höhe von 12 000 € an die Chalkless Media GmbH. **Von Sabine Schmitt**



**Die GeschäftsführerInnen Gabriele Maria Balsing und Boris Gromodka freuen sich über den Frankfurter Gründerpreis 2011.**

Die Chalkless Media, von Gabriele Maria Balsing und Boris Gromodka 2010 gegründet, entwickelte im letzten Jahr die Software EasyChalk. Mit der Software können LehrerInnen und SchülerInnen an Interaktiven Whiteboards (elektronische Tafeln) Tafelbilder und Präsentationen erarbeiten.

Schulen und Bildungseinrichtungen werden mit kommunalen Mitteln schrittweise mit neuer medialer Technik für den Unterricht ausgestattet. Auch die alten Kreidetafeln werden ersetzt. Die neuen elektronischen Tafeln sind direkt mit einem Computer verbunden und ergänzen die Tafeln durch die Ansicht eines Computer-Bildschirmes. An dieser

„Tafel“ sind dann alle Arbeitsschritte möglich, für die man normalerweise einen PC mit Maus und Tastatur braucht.

Die hohen Kosten, die bei der Ausstattung von Schulen entstehen, führen nur zu einer schrittweisen Anschaffung. Dadurch werden unterschiedliche Tafeln von verschiedenen Herstellern in den Schulen im Einsatz sein. Die Hersteller haben zu ihren eigenen Tafeln Software entwickelt, die nur auf den eigenen Boards angewendet werden darf.

Das ist ein weiterer Vorteil der neuen Software EasyChalk, die Software kann auf allen bekannten Tafeln eingesetzt

werden. Denn sie läuft über das Internet und öffnet sich im Browser. Die Installation von Software und Versionspflege auf den Computern entfällt.

Das Erstellen von Präsentationen und das Vorbereiten von Tafelbildern für den Unterricht sind mit EasyChalk von jedem beliebigen Online-Computer möglich. Durch den eigenen Zugang sind die Daten vor fremdem Zugriff geschützt. So können auch in der Schule begonnene Tafelbilder und Präsentationen zu Hause fertiggestellt werden.

Bei Teamarbeiten kann das ganze Team bzw. eine AG die Erlaubnis erhalten, einem gemeinsamen Dokument Ideen hinzuzufügen. Eine Arbeitsmethode, die in vielen Firmen, durch die Arbeit an verschiedenen Orten in der Welt, schon Alltag ist.

### Cloud Computing in der Schule

In der Informationstechnik wird das Internet auch Cloud (Wolke) genannt, weil es physisch nicht greifbar ist und für viele die Abläufe undurchsichtig sind. Programme, die über das Internet laufen und eigene Daten, die im Internet gespeichert werden, bilden gemeinsam die Grundlage für das Cloud Computing.

Dafür, dass die Bornheimer Firma ChalklessMedia GmbH diese neue Form der Computertechnik für Schulen zum Einsatz bringt, erhielt das junge Unternehmen den Preis für innovative Ideen neuer Unternehmen.

## Preise für Radio-Beiträge

Zwei von KUBI durchgeführte Medienkompetenzprojekte wurden am 16. Juni 2011 anlässlich des Hessentags von der Stiftung Zuhören ausgezeichnet. Die Preise gingen an SchülerInnen der Heinrich-Kraft-Schule in Frankfurt-Fechenheim und der Eduard-Spranger-Schule in Frankfurt-Sossenheim, sowie an vier weitere Schulradio-Projekte aus Hessen.

„Aus einer Vielzahl von Einsendungen haben wir sechs Audiobeiträge ausgewählt, in denen Jugendliche ihre Lebenswelt am besten dargestellt haben“, erläuterte Simone Groos vom Hessischen Rundfunk, Projektleiterin „Hessen hören – So klingt meine Welt“. Bewertet wurden die Qualität der redaktionellen und technischen Umsetzung sowie die Hörindrücke, die die einzelnen Radio-Sendungen verschaffen.

Acht Jugendliche von der Eduard-Spranger-Schule hatten während der Lernferien an Ostern einen dreiminütigen Rundfunk-Beitrag zum Thema „Mobbing“ recherchiert, geschrieben und vertont. Zur gleichen Zeit erarbeiteten vier Jungen an der Heinrich-Kraft-Schule eine Sendung über „MigrantInnen in Deutschland“.

Die Stiftung Zuhören, eine Initiative der Landesmedienanstalten HR, BR, SWR und MDR, fördert das Zuhören in allen Bereichen unserer Gesellschaft sowie die Medienbildung. Sie möchte vor allem bei Kindern und Jugendlichen die Freude auf am Zuhören wecken ([www.zuhoeren.de](http://www.zuhoeren.de)).

**KUBI gratuliert allen GewinnerInnen herzlich!**



**Während einer Live-Sendung vom Hessentag zeichnete die Stiftung Zuhören die Teilnehmerinnen von zwei KUBI-Medienkompetenzprojekten aus.**



Liebe Leserinnen und Leser,

bundesweit ist die Debatte über unser dreigliedriges Schulsystem weiterhin intensiv und nicht enden wollend, Sorgenkind ist vor allem die Hauptschule. Die Anmeldezahlen sind seit Jahren rückläufig. In diesem Schuljahr gibt es deshalb in den Frankfurter Hauptschulen schon keinen fünften Jahrgang mehr.

Alle klagen, so auch die Wirtschaft. Diese kann ihre Ausbildungsplätze mit Abgängern der Hauptschule nicht adäquat besetzen. Das Rüstzeug, das diese Schulform für die berufliche Zukunft mit auf den Weg zu geben vermag, genügt nicht mehr den Ansprüchen der modernen Arbeitswelt. Das alte „Modell Hauptschule“ ist in ihrer Form am Ende. Immer mehr Jugendliche landen nach ihrer Schulzeit statt in einer Ausbildung erst einmal in einer Warteschleife.

Diese Fehlentwicklungen müssen vermieden werden - Misserfolge in der Schule muss früher präventiv vorgebeugt werden. Darum brauchen wir den vermehrten Einsatz staatlicher Mittel für berufsvorbereitende Maßnahmen bereits in der regulären Schulzeit: Die Mittel müssen früher an die Adressaten gelangen - ein späteres „Nachbessern“ ist immer viel aufwendiger. Wir müssen frühzeitig die Stärken der Schüler fördern und mit ihren Schwächen umzugehen wagen. Dabei hilft mehr Zeit für gemeinsames Lernen in einem modularen System sowie Schulen mit interner Durchlässigkeit, die vielseitige Perspektiven in den Bildungsabschlüssen offen halten.

Ob Mittelschule, Oberschule oder sonst ein Türschild - der Inhalt muss stimmen und die Eltern müssen von den Zielen einer Reform überzeugt werden. In Kooperation mit den Schulen werden wir weiterhin unseren Beitrag leisten, um das Handlungsspektrum vieler junger Menschen zu erweitern, denn wir sehen ihre Möglichkeiten.

Herzlichst  
Ihr Arif Arslaner

# Frankfurter Vision - Ein Inklusionspilotprojekt mit viel Potenzial

## Definition INKLUSION

Unter Inklusion versteht man den Umgang mit der *Verschiedenheit* (Heterogenität) von Menschen als bereichernde Vielfalt und versucht, sie aktiv zu nutzen. Das Konzept der Inklusion verzichtet (im Gegensatz zu Integration) auf jegliche Benennung oder Bewertung von Gruppen und geht von der Heterogenität als Normalzustand in menschlichen Gemeinschaften aus. Inklusion hat den Anspruch, alle Vielfalt menschlicher Eigenschaften einzubeziehen, z. B. unterschiedliche Fähigkeiten, Geschlechterrollen, Sprachen, soziale Milieus, Religionen, körperliche und geistige Bedingungen. Jeder Mensch gilt als vollwertig und wird in der Gesellschaft willkommen geheißen. Jede Person wird als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft wertgeschätzt, unabhängig von ihren Möglichkeiten und Einschränkungen.

**Teilhabe wird zum unteilbaren Bürgerrecht, zum unteilbaren Menschenrecht!**

Seit August 2010 bildet die Firma **DB Services Südwest GmbH** in Kooperation mit der Philipp-Holzmann-Schule und der Bürgermeister-Grimm-Schule zwei ehemalige Förderschüler aus. Sie erhalten damit eine Chance, den dreijährigen Ausbildungsberuf des Gebäudereinigers in einem großen Unternehmen mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten zu absolvieren.

### Von Jeannette Janouschek

Auf diesem Weg werden sie von Sozialpädagogen von KUBI e.V. und einer Förderschulpädagogin der Bürgermeister-Grimm-Schule begleitet. Inklusion bedeutet hier, dass wöchentlich Qualifizierungsmängel aufgearbeitet werden. Die beiden Jugendlichen erhalten in ihrer Lebensplanung, persönlichen sowie sozialen Entwicklung Unterstützung und Beistand.

### Das Konzept geht auf:

Die intensive Unterstützung hat dazu geführt, dass trotz der hohen Herausforderung der Azubis, beide Jugendliche noch in der Ausbildung sind. Im ersten Jahr, der „Pionierphase“, begleitete der ehemalige Projektleiter des Ausbildungscoachings, Heiko Knapp, die beiden Auszubildenden. Seine gute Arbeit und der gute Verlauf haben dazu geführt, dass die „Frankfurter Vision“ erweitert wurde.

Fast genau ein Jahr später kann sowohl der Nachfolger von Heiko Knapp die gute Arbeit weiterführen, als auch eine neue Mitarbeiterin die neu hinzukommenden Auszubildenden unterstützen, um damit diese besondere und zeitgerechte Ausbildungschance nun auch diesem Jahrgang zu ermöglichen.



See you

## Das Frankfurter Visionsteam stellt sich vor:

Mein Name ist **Kai Söltner**. Ich arbeite seit sieben Jahren mit Jugendlichen, die eine Ausbildung suchen und die sich für eine Ausbildung qualifizieren wollen. Mittlerweile weiß ich sehr genau, welche Hilfe hilft und welche nicht, und was man lernen muss, um erfolgreich zu sein. Durch meine eigenen Erfahrungen als Koch und Ausbilder - ich habe aber auch in vielen anderen

Mein Name ist **Merle Weber** und ich arbeite seit August für KUBI im Projekt „Frankfurter Vision“. *„Wege entstehen, indem man sie geht“* ist mein Leitbild. In meinem Leben bin ich schon verschiedene Wege gegangen.



Berufen gearbeitet - weiß ich, worauf die Betriebe achten und wie man Pluspunkte sammeln kann. Ganz wichtig dabei ist, seine eigenen Stärken und Schwächen auch im Verhältnis zu anderen kennen zu lernen. Und dann über die Dinge nachzudenken, zu reden und zu verbessern, die bisher nicht so gelingen. Mit dieser Vorgehensweise wird alles einfacher!

Genau das will ich!

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, sich zu trauen und mutig zu sein.

Doch genauso wichtig ist es, Wege nicht alleine gehen zu müssen, sondern Menschen an seiner Seite zu haben, die da sind, wenn es Schwierigkeiten gibt.

Das Projekt bietet Jugendlichen, die sich trauen, diese Unterstützung an und begleitet sie auf ihrem Weg. Für mich ist es wichtig, den Jugendlichen mit Respekt zu begegnen und Anteil zu nehmen an ihren bisherigen Lebensgeschichten und -wegen. Daran teilzuhaben ist eine tolle Aufgabe, die mir große Freude bereitet.

## Nicht gleich, aber gleich wertvoll

**INKLUSION** heißt das Schlüsselwort, das auf allen Ebenen im Gespräch ist. Die Bandbreite reicht vom Elternrecht auf die freie Schulwahl bis zur Forderung nach einer Aufhebung aller Förder- und Hauptschulen durch Überführung in integrative Schulen gemeinsamen Lernens - wie es z.B. die Ernst-Reuter-Schule seit mehr als 25 Jahren vor-macht.



**Haider und Frau Franzmann**

Im KUBI-Mentoring findet Haider als Mentee schulische und alltagspraktische Unterstützung. Er besucht die 9. Klasse der Charles Hallgarten-Schule, einer Förderschule.

Haider ist ehrgeizig und möchte seinen Hauptschulabschluss an einer Regelschule erreichen. Frau Franzmann, langjährige Lehrerin der Förderschule unterstützt und begleitet den Übergangsprozess.

Gleichzeitig ist sie eine Mitunterzeichnerin des Allendorfer Appells vom 27.11.2010 an die hessische Kultusministerin Hentzler („Inklusion braucht Qualität“).

Dieser Appell fordert u.a. „(...) den vorliegenden Schulgesetzentwurf zurückzuziehen, alle Vorhaben zu unterlassen, die darauf hinauslaufen die Inklusionsverpflichtung mit Einsparplänen zu verknüpfen (...), Überforderungssituationen nicht hinzunehmen, sondern öffentlich zu machen, (...) die Situation in Hessen genau zu beobachten und in seinen Berichten an den UN-Fachausschuss besonders zu berücksichtigen“.

Im Interview erklärt Frau Franzmann ihre Bedenken und die Befürchtung einer zunehmenden Abwehrlhaltung gegenüber Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen.

**Einer Ihrer lernstarken Schüler, Haider, äußert den Wunsch, an einer Regelschule seinen „normalen“ Hauptschulabschluss zu erreichen. In dieser Äußerung nach einem ‚normalen Abschluss‘ ist bereits das ganze Problem enthalten: Inklusion und gleichzeitige Beibehaltung der parallelen Schulformen. Ist das nicht ein unüberwindbarer Widerspruch?**

Unsere Schüler lernen anders. Ich bin nicht gegen den Inklusionsgedanken, auch nicht gegen gemeinsames Lernen. Jedoch haben wir derzeit eine Konzeptlosigkeit und die wird auf dem Rücken der Schüler ausgetragen. Inklusion geht nur, wenn genügend Personal da ist und wenn die Förderung entsprechend ist.

#### **Welche Vorteile sehen Sie in der Förderschule?**

In der Regelschule steht der Fächerkanon im Vordergrund. Sie ist ein großer standardisierter Betrieb. In der Förderschule steht das Arbeits- und Sozialverhalten im Fokus. Diese Leistungen sind nicht so leicht in Ziffernoten zu beurteilen.

Unser Konzept setzt an diesen Leistungen an und fördert sie. Wir haben einen größeren Spielraum und den persönlichen Kontakt durch den kleinen Klassenverband.

Der Einzelne erhält eine intensive Förderung. Das stärkt das Selbstvertrauen, macht fit. Auch mit Hausbesuchen mache ich gute Erfahrungen. Zudem sind wir im Einsatz von diagnostischem Material geschult und haben eine bewährte Raumausstattung.

#### **Sehen Sie Nachteile in der separierten Schulform?**

Die bessere und persönlichere Betreuung kann gleichzeitig eine Überbehütung sein. Den Schülern fehlt das Erproben des Umganges mit Regelschülern.

**Durch die Umsetzung des neuen Schulgesetzentwurfs befürchten Sie eine verstärkte Ablehnung der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen und einen größeren Zulauf an die Förderschulen. Warum?**

Wir haben nach wie vor jetzt einen Zulauf von Regelschülern an Förderschulen. Das beginnt schon in der Grundschule. Kinder werden nicht individuell und ausreichend betreut. Eltern geben die Erziehung an die Schulen ab. Die Folge sind Verlierer mit einer geringen Frustrationstoleranz. Die Jugendlichen laufen nicht mehr mit, gelten als Störer und schulmüde, vor allem die männlichen Jugendlichen.

Die persönlichen Problemlagen können nicht gesehen und bearbeitet werden. So kommen sie dann zu uns. Auch die derzeitige Konzeptlosigkeit wird immer noch eine große Überforderung bei allen Beteiligten bringen. Wir haben z.B. kaum Schulschwänzer.

#### **Was wünschen Sie ihrem Schüler Haider beim Wechsel an die Regelschule?**

Ich wünsche ihm, dass er weiterhin die persönliche Unterstützung und die Lernumgebung erhält, die er braucht, um sich entwickeln zu können.

Kein Kind muss mehr eine Sonderschule besuchen, wenn seine Eltern das nicht wollen.

Dies verspricht eine Uno-Konvention seit zwei Jahren – In diesem Schuljahr wird sich zeigen, wie die Praxis aussieht.

**Interview von Heike Rösch**

## Die Hauptschule ist angezählt

Umstritten ist die Hauptschule schon lange, doch nun droht ihr das endgültige Aus. Seitdem Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) im Juli diesen Jahres die Abschaffung der Hauptschule forderte, sind die Befürworter und Gegner des dreigliedrigen Schulsystems, wieder mal lautstark in Stellung gegangen. Politiker von SPD und GRÜNEN finden seit Jahren, dass die Hauptschule keine zeitgemäße Schulform sei. Allein die hessische CDU besteht nach wie vor auf die Hauptschule. Hessens Kultusministerin Dorothea Henzler (FDP) setzt sich ebenfalls für deren Erhalt in Hessen ein. MomentMal! lässt jetzt auch die Betroffenen zu Wort kommen – von der Schwanthalerschule, eine von den drei reinen Hauptschulen, die es in Frankfurt noch gibt. **Von Bernhard Feger**



Wer die Hauptschule abschafft, hat damit noch kein Problem der Schülerinnen und Schüler gelöst. Das, was diese ganz konkret brauchen, leitet unsere Arbeit an der Schwanthalerschule. Dennoch wird das Thema Hauptschule fast nur auf der politischen Ebene diskutiert – leider oft wenig rational und ohne Kenntnis der Fakten.

**Martin Braun, Lehrer**



Wenn ich auf der Straße erzählen würde, dass ich an einer Hauptschule bin, machen sich die anderen über mich lustig. Das Wort „Hauptschule“ nehme ich deshalb nicht in den Mund. Ich sage einfach, ich bin an der Schwanthalerschule.

**Mohammed, 7. Klasse  
(Klassensprecher)**



Mir hilft es viel, dass sich die Lehrer hier mehr Mühe geben, als ich das von meinen früheren Schulen her kenne. Hier traue ich mich zu fragen, wenn ich in Mathe etwas nicht verstehe. Und wenn es sonst mal Probleme gibt, kann ich immer zu meiner Vertrauenslehrerin oder zur KUBI-SchülerInnenbörse.

**Elif, Klasse 9b  
(stv. Klassensprecherin)**



Ich war vor der Schwanthaler auf einer Realschule, in einem Internat. Dort hatte ich keinen Bock, etwas für die Schule zu tun. Die Lehrer sagten mir, ich sei schwierig. Hier schaffe ich die Schule mit links und ich mache gerne in Projekten wie der Schülerzeitung mit.

**Maria, Klasse 9a  
(Klassensprecherin)**



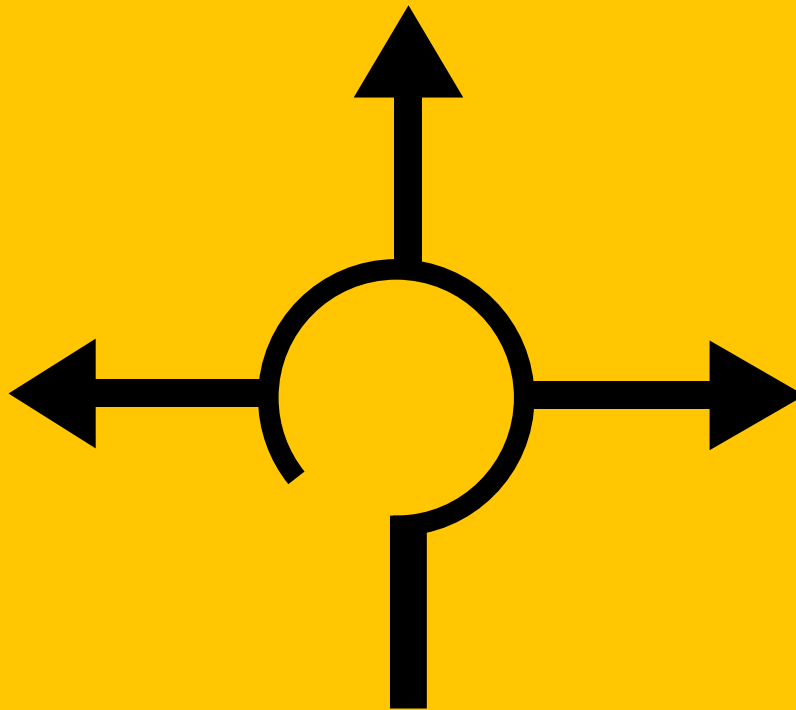
Der Hauptschulabschluss ist nicht viel wert. Nach der Mittleren Reife, die ich jetzt in der 10. Klasse mache, gehe ich erst mal weiter auf die Schule. Ich will das Fachabi machen und am liebsten später studieren.

**Hicham, 10. Klasse  
(Klassensprecher)**



# Gesamtschule

Gymnasium



Haupt-  
schule

Grafik: RöschDesign | [www.heike-roesch.net](http://www.heike-roesch.net)



Der Unterricht war für mich bis zur 9. Klasse völlig locker. Ich kannte den Stoff ja zum größten Teil schon von der Realschule, wo ich früher war. Erst seitdem ich in der 10. bin, muss ich pauken. Ich habe inzwischen auch kaum noch Fehltage.

**Kevin, 10. Klasse  
(Klassensprecher)**



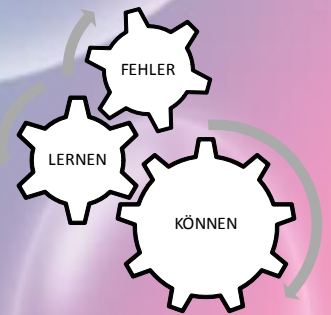
Die Arbeit an der Hauptschule verlangt nicht nur guten Unterricht, sondern vor allem, Sozialkompetenzen zu trainieren. Wir haben zum Glück kleinere Klassen als an anderen Schulformen. Wir können so unsere Schülerinnen und Schüler sehr individuell betreuen und fördern. Durch das Klassenlehrerprinzip haben die Jugendlichen über Jahre hinweg den gleichen Ansprechpartner.

**Doris Tamaš, Lehrerin**



Unsere Schülerinnen und Schüler kommen zumeist erst in den 7.-8. Klassen zu uns, weil sie in der Realschule nicht tragfähig erschienen. Wir sind in der Tat eine Restschule. Dementsprechend sind wir finanziell vergleichsweise schlecht ausgestattet. Wir benötigen viel mehr Mittel zum Beispiel für Werkstätten und zusätzliche Betreuungsangebote, um alle Schülerinnen und Schülern zur Berufsreife führen zu können.

**Reinhold Dallendörfer, Schulleiter**



## Lernen mit Eigenverantwortung

Die Idee ist nicht neu, schon zu Beginn der Industrialisierung gab es sogenannte Werkschulen, kleine selbstorganisierte Firmen. Derzeit gibt es in Deutschland ~ **25 Produktionsschulen**. **Ute Christmann**, Frankfurts erste „Produktionsschulpädagogin“ \*, berichtet über diese Schulform und ihre dreijährige Erfahrung als Lehrerin in einer Produktionsschule.

\* (Fortbildung des Bundesverbandes der Produktionsschulen / Universität Hannover 2009 - 2011)

### Produktionsorientiertes Lernen

**Produktionsschulen** sind Orte, an denen Jugendliche arbeiten, die bisher Schwierigkeiten in der Schule oder einem Betrieb hatten. Ganz praktisch, wie in einem Betrieb lernen sie die Arbeitsabläufe in einem Beruf kennen. Z.B. MalerIn/ LackiererIn oder SchreinerIn. Wie in einem richtigen Betrieb gibt es Kunden, für die gearbeitet werden muss, aber mit einem großen Unterschied:

Es wird nicht nur für die Kunden geschafft, sondern die Mitarbeitenden lernen gleichzeitig. Die Ziele sind, sich zu motivieren, Stärken und Schwächen gut kennenzulernen, gemeinsam mit Hilfe des/der Anleiters/Anleiterin die Arbeitsschritte genau umzusetzen, das eigene Sozialverhalten zu besprechen und vieles Andere mehr. Diese besondere Hilfe gibt es in normalen Betrieben nicht. Und sie kostet Geld, das von der Arbeitsagentur bezahlt wird.

In diesem Rahmen können Jugendliche erfolgreich arbeiten, die Einschränkungen verschiedenster Art haben.

Besonders beeindruckend sind dabei die Erfolge von Teilnehmern, die es in einem normalen Betrieb vorerst nicht geschafft hätten:  
Zum Beispiel **J.**, ein in sich gekehrter

Legastheniker, der ungerne geredet hat und natürlich keine Briefe schreiben wollte. In der **Produktionsschule** überraschte er uns mit seinem unglaublich guten Blick für mechanische Abläufe. Gab es Reparaturarbeiten mit Metall, hat er diese sehr gern übernommen. Mit dieser besonderen Begabung konnten wir ihn in eine reguläre Ausbildung vermitteln. In einem halben Jahr wird er seine Prüfung als Schlosser ablegen.

Oder **D.**, der Jugendliche mit Sprachproblemen und Schwerbehindertensstatus. Vor dem Hauptschulabschluss hatte er begreiflicher Weise Angst. Was er aber besonders gut konnte, war, mit Menschen umzugehen und ihm war eine professionelle Arbeitseinstellung zu eigen. Nach Rücksprache mit den Ämtern haben wir ihn vom Hauptschulabschluss befreit. Von da an fühlte er sich frei und gab Vollgas. Heute macht er eine Ausbildung zum Schuster und schmeißt den Laden, wenn nötig, alleine.

### „Du bist o.k.“

Die Besonderheit der **Produktionsschule** besteht darin, die Jugendlichen mit ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten da abzuholen, wo sie stehen, und sie wertzuschätzen. Dieses Gefühl, **„du kannst was“**, hilft ihnen, sich auf eine reguläre Ausbildung vorzuberei-

ten und die Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes anzunehmen. Die **Produktionsschule** versteckt nicht die Einschränkungen der Jugendlichen - sie sucht nach Plätzen im Berufsleben, wo die besonderen Fähigkeiten zum Tragen kommen.

### Das ist gelebter Zusammenhalt!

„Jugendliche mit krummen Lebenswegen müssen als Chance, sollen als Bereicherung der Gesellschaft gesehen werden“. *Ute Christmann*

### Ute Christmann

Meine Idee von Arbeit war immer, mit Kopf und Hand dabei zu sein: Technik, Maschinen - „wie funktioniert das?“  
Selbständig bin ich jetzt seit 12 Jahren: als Anleiterin im Holzbereich, 2002 kam eine weitere Begabung und Ausbildung dazu: ich leite zur Zeit fünf Chöre. Ich gebe Kurse an Schulen und Bildungsstätten, arbeite als Werklehrerin im regulären Unterrichtsbereich, biete Einrichtungen an, bei Planung und Bau von Spielebenen mit Kindern/Jugendlichen zusammenzuarbeiten. Zu den drei Jahren kontinuierlicher Arbeit mit den Jugendlichen in der Produktionsschule Holz kann ich heute noch sagen:  
Es war die sinnhafteste und befriedigendste  
Arbeit, die ich je gemacht habe.



### Grundprinzipien der Produktionsschule

- Gegenseitiger RESPEKT
- gegenseitiges VERTRAUEN, ZUVERSICHT
- NACHVOLLZIEHBARKEIT, TRANSPARENZ
- PRAGMATISMUS und KONSTRUKTIVITÄT
- LÖSUNGSORIENTIERUNG



BVB-Exkursion nach Langen zum „Tag der offenen Tür“ bei Pittler im Oktober 2010 | Foto: H. Rösch

## Was muss eine NEUE SCHULE wirklich schaffen?

Land auf, Land ab diskutieren wir die Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen, über einen Schulverbund unter einem Dach und damit den Schritt in ein Zwei-Wege-Modell. Fest steht: Wir brauchen ein Modell, das alle überzeugt - SchülerInnen, Eltern sowie die Unternehmen. Ein Modell, das Zukunftsperspektiven für junge Leute bietet. Ein Modell, das in den Arbeitsmarkt führt - und zwar direkt und ohne Umwege und Ausbeutung. **von Arif Arslaner**

Aber dieser Arbeitsmarkt verlangt von den EinsteigerInnen heute viel mehr als noch vor 30 Jahren: Die Jugendlichen brauchen gute Fremdsprachen-, Computer- sowie Mathematikkenntnisse. Höflichkeit und Zuverlässigkeit zählen nach wie vor zu den Schlüsselkompetenzen.

Die Anforderungen an die Jugendlichen wachsen und immer wichtiger sind Kenntnisse vom „wirklichen“ Arbeitsmarkt - mit diesen ersten praktischen Erfahrungen können Jugendliche punkten. Die NEUE SCHULE muss sie hier bereits im Vorfeld unterstützen und bestmöglich auf die Bedingungen vorbereiten. Aber: Wie kann das besser funktionieren?

Die NEUE SCHULE als ein Verbund aus Real- und Hauptschule muss einen mo-

dular-gestalteten Unterricht umsetzen und allen Schülerinnen und Schülern gute Grundkenntnisse in einzelnen Ausbildungsberufen vermitteln.

Die Schulen müssen nach einzelnen Berufsfeldern arbeiten, so dass die Entscheidung für einen Holz- oder Metallfachbereich, den Dienstleistungszweig u.a. bewusst gefällt wird. Die einzelnen Schulen übernehmen dann die Aufgabe, die Fähigkeiten und Neigungen gemeinsam mit Fachexperten der einzelnen Gewerke direkt in den schuleigenen Werkstätten zu fördern und eine Ausbildungsreife zu erzielen.

SozialarbeiterInnen und Jugendhilfeträger begleiten die Kids als zusätzliche Kooperationspartner auf dem Bildungsweg und unterstützen sie mit ihrem Wissen und ihren Kontakten.

Es muss zum Standard werden, was einzelne Programme bereits versprechen: „LehrerInnen aus der Praxis“, d.h. der generelle Einsatz von externe Fachleute in den Schulen. Hier ist wichtig, dass schon die Schulen mit Handwerks-, Industrie- und Handelskammern und den Arbeitsagenturen kooperieren und Mittel zur Verfügung stehen.

Derzeit lassen wir zu viele Jugendliche nach der Schulzeit endlose Warteschleifen in berufsvorbereitenden Maßnahmen drehen, das Geld wird viel zu spät eingesetzt. Dieses Verfahren müssen wir künftigen SchülerInnen ersparen, wir müssen ihnen viel früher ein besseres Rüstzeug anbieten.

**Diese Chance zur Umgestaltung gilt es jetzt zu ergreifen!**

# +++ Last Minute Ausbildungsplatzbörse 2011

**Wer sich nicht die besten Chancen für 2012 entgehen lassen will**, sollte sich jetzt um einen Ausbildungsplatz bewerben, um eine Ausbildung in 2012 schon Ende August 2011.

Begehrte sind bei einem Großteil der Jugendlichen Ausbildungsplätze in Großunternehmen, auch wegen der besten Löhne. Zuletzt stellen die zehn größten Arbeitgeber in der Region zusammen mehr als 10 Prozent der rund 7.500 Ausbildungsstellen aus. Auf jeden Ausbildungsplatz kommen einige Dutzend BewerberInnen. Doch letztlich bleibt es Geschick, vielleicht sogar einmal im Ausland arbeiten möchte.

MomentMal! hat bei den großen Arbeitgebern nachgefragt, in welchen Berufen sie im kommenden Ausbildungsjahr auch nach den **Restplätzen 2011** gefragt. Das Ergebniss seht ihr auf dieser Seite:



**2011:** noch 1 Ausbildungsplatz im Gastgewerbe

**2012:** mehr als 200 Ausbildungsplätze in 21 Berufen

am besten Online: <https://karriere.bahn.de/>

**Bewerben ab sofort:**  
<https://karriere.bahn.de/>



**2011:** 28 Ausbildungsplätze unter [www.rewe-group.com/karriere](http://www.rewe-group.com/karriere)

**2012:** ca. 150 Ausbildungsplätze in kaufmännischen Bereichen

**Bewerben ab sofort bis Juni 2012:**  
[http://www.rewe.de/index.php?id=rewe\\_jobs\\_und\\_karriere](http://www.rewe.de/index.php?id=rewe_jobs_und_karriere)



**2011:** alle Ausbildungsplätze besetzt

**2012:** 110-130 Ausbildungsplätze in 13 Ausbildungsberufen

**Bewerben bis 30. September 2011:** ausschließlich online:  
[http://www.fraport.de/content/fraport-ag/de/jobs\\_karriere.html/](http://www.fraport.de/content/fraport-ag/de/jobs_karriere.html/)



Keine Angaben für **2012**

**Bewerben ab 01.09.2011:**  
<http://www.telekom.com/dtag/cms/content/dt/de/27028>

# 2011 +++ Ausbildungsplätze +++ 2012 +++

z bewerben. Die Suche der Firmen hat bereits begonnen. Bei der DZ Bank Gruppe zum Beispiel endet die Be-

sseren Vergütung und den Sozialleistungen, die ein kleinerer Betrieb in der Regel nicht bieten kann. Und nicht  
bildungsplätze, die in Frankfurt jedes Jahr besetzt werden. Die Großbetriebe können sich die besten Azubis  
mackssache, ob jemand besser in einer familiären Atmosphäre zu Recht kommt oder Karriere machen und

sjahr 2012 ausbilden werden und wie man sich dort am besten bewirbt. Im Kontakt mit den Firmen haben wir



**2011:** alle Ausbildungsplätze be-  
setzt  
**2012:** 1000 Plätze bundesweit

**Bewerben ab sofort:**  
[http://www.opel.de/ueber-opel/  
jobs-karriere/index.html](http://www.opel.de/ueber-opel/jobs-karriere/index.html)



**2011:** 6 Ausbildungsplätze im  
Bereich duales Studium  
Keine Angaben für **2012**

**Bewerben ab sofort:**  
[http://dp-dhl.jobpartners.com/jpapps/  
dpwn\\_ausbildung/index.jsp](http://dp-dhl.jobpartners.com/jpapps/dpwn_ausbildung/index.jsp)



**2011:** 5 Ausbildungsplätze im dualen  
Studium für den kaufmännischen Bereich  
**2012:** mehr als 20 Ausbildungsplätze im  
Bereich Versicherungen - und Finanzdienst-  
leistungen

**Bewerben ab sofort:**  
<https://perspektiven.allianz.de>



**2011:** alle Ausbildungsplätze besetzt  
**2012:** 16 Ausbildungsplätze für Kaufleute

**Bewerben ab sofort:**  
[ausbildung@dzbank.de](mailto:ausbildung@dzbank.de)



## Umweltberufe sind „in“

Nachfolgend werden sechs Ausbildungsberufe vorgestellt, die in den Bereich der Umweltberufe zuzuordnen sind. Diese Ausbildungsberufe richten sich an BewerberInnen, die zum einen Interesse an Fragen der Umwelt haben und sich zum anderen für technische Abläufe und Systeme interessieren. Alle vorgestellten Ausbildungsberufe haben eine Ausbildungsdauer von drei Jahren. Die Betriebe stellen überwiegend BewerberInnen mit mittlerer Reife ein. **Von Tugce Yildirim**

**SchornsteinfegerInnen** sind im Allgemeinen für die Reinigung und das Kontrollieren von Heizungs-, Abgas- und Lüftungsanlagen zuständig. Auch gehört zu ihren Aufgaben das Messen und Prüfen von Abgasen und das Kehren von Schornsteinen. Außerdem beraten sie Kunden sowohl in Fragen des bestmöglichen Energieverbrauchs, als auch in umwelt- und klimatechnischen Angelegenheiten. SchornsteinfegerInnen sind meist in handwerklichen Betrieben tätig. SchornsteinfegermeisterInnen übernehmen Fach- und Führungsaufgaben.

**Fachkräfte für Wasserversorgungstechnik** sind dafür zuständig, dass sauberes Trinkwasser aus der Leitung fließt. Durch die Überwachung und das Bedienen verschiedener Maschinen gewinnen sie aus dem Wasser, das aus Flüssen oder Seen stammt, keimfreies und hygienisches Wasser, das wir trinken. Außerdem gehört zu dem Arbeitsalltag auch das Verlegen von Rohrleitungen. Später arbeiten Fachkräfte für Wasserversorgungstechnik in städtischen Wasserwerken oder Wasseraufbereitungsunternehmen.

**Fachkräfte für Kreislauf- und Abfallwirtschaft** identifizieren Abfälle und sortieren sie den Entsorgungssystemen zu. Es gibt verschiedene Schwerpunkte zu wählen. Unter anderem Logistik, Sammlung und Vertrieb oder Abfallverwertung- und Behandlung. Das Steuern, Kontrollieren und Warten von Anlagen der Abfallverwertung gehört auch zu den Aufgaben einer Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft. Die Einsatzgebiete sind meist städtische oder industrielle Entsorgungsbetriebe.

Quelle: „Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks - Zentralinnungsverband (ZIV)“





„Quelle: Zentralverband Gartenbau e.V. – [www.g-net.de](http://www.g-net.de)“

**GärtnerInnen** sind Experten für die Produktion und Pflege von Pflanzen. Die Ernte, die weitere Nutzung bzw. Verarbeitung und das Gestalten von Pflanzen gehört ebenfalls zu den Aufgaben eines Gärtners/einer Gärtnerin. Weiterhin erstreckt sich das Aufgabenspektrum von der Beratung der Kunden bis hin zum Verkauf. Es werden während der Ausbildung verschiedene Fachrichtungen angeboten. Unter anderem kann man sich auf z. B. Garten- und Landschaftsbau, Gemüsebau oder Friedhofsgärtnerei spezialisieren.

**Fachkräfte für Abwassertechnik** sind für die Überwachung technischer Anlagen verantwortlich, die für die mechanische und biologische Reinigung des Abwassers genutzt werden. Das Kontrollieren und Steuern der Betriebsabläufe in Kläranlagen und Kanalbetrieben gehört zu dem Arbeitsalltag einer Fachkraft für Abwassertechnik. Außerdem werden im Betriebslabor Wasser- und Klärschlammproben entnommen, um Prozess- und Qualitätsproben durchzuführen.

**Fachkräfte für Rohr-, Kanal- und Industrieservice** warten, reinigen und überwachen Kanalisationen und Abwasserkanäle auf undichte Stellen oder Verschmutzung und reparieren sie. Im Schwerpunkt Rohr- und Kanalservice sorgen sie dafür, dass Abwasser- und Kanalsysteme richtig funktionieren und arbeiten u. a. mit Spezialkameras. Im Schwerpunkt Industrieservice kontrollieren sie Rohre und Leitungssysteme auf Dichtheit und reparieren Defekte, u.a. an Pumpanlagen und Tanks.

## Für Sauberkeit und Hygiene zu sorgen gilt längst nicht mehr als Hilfsarbeit!

Der Lehrberuf Gebäudereiniger wird oft unterschätzt. Die Reinigung von Flughäfen ist eine anspruchsvolle Herausforderung. Technisches Wissen, ein moderner Maschinenpark und hohes Verantwortungsbewusstsein prägen das Berufsbild des Gebäudereinigers. MomentMal! sprach mit Petra Rossbrey von der GCS. **Von Bernhard E. Ochs**

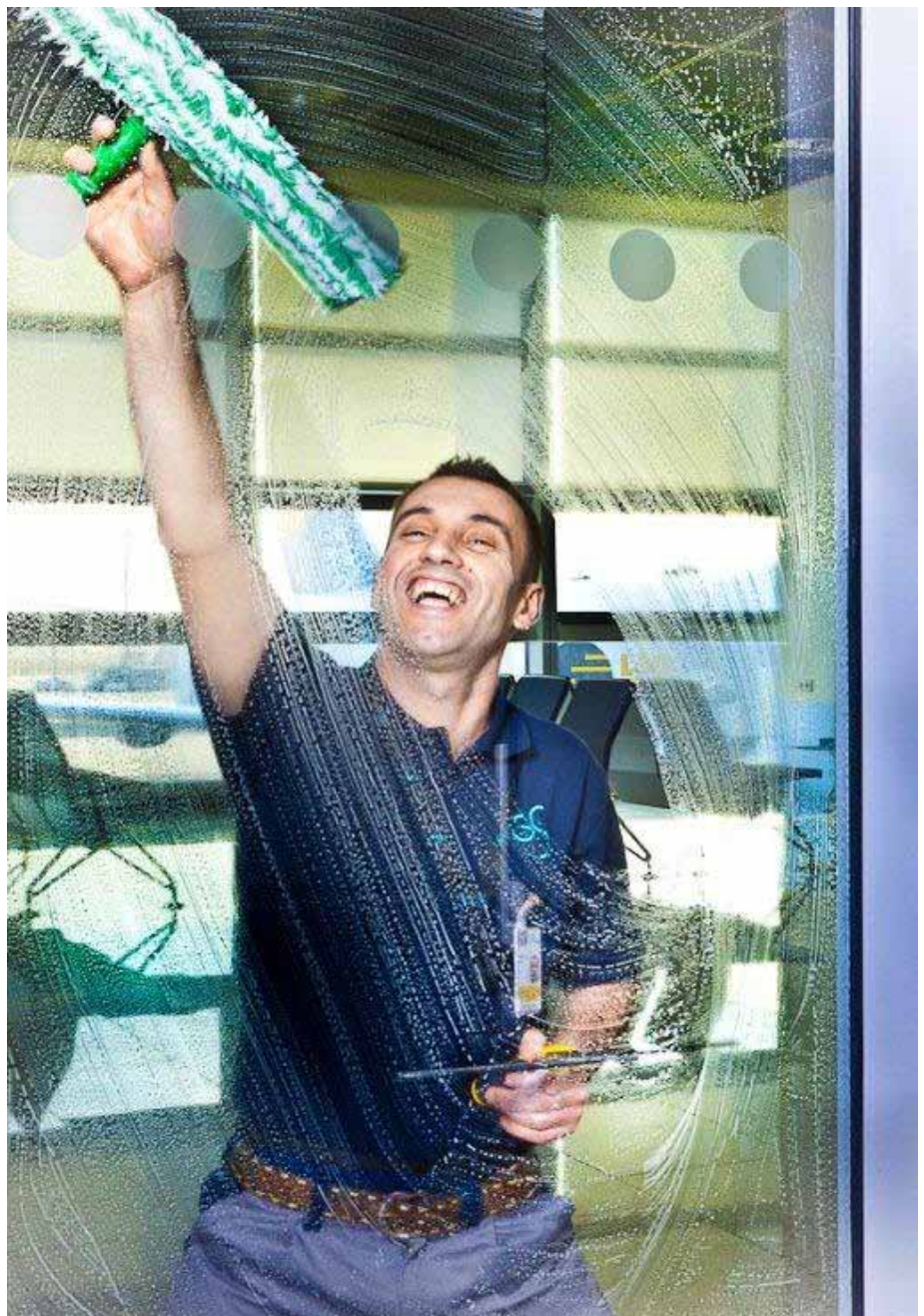
In der TV-Werbung flimmert ein putzender „General“ über den Bildschirm. Am Frankfurter Flughafen kümmern sich Petra Rossbrey als Generalbevollmächtigte der GCS (Gesellschaft für Cleaning Service mbH & Co. Airport Frankfurt/Main KG – [www.gcs-cleaning.de](http://www.gcs-cleaning.de)) und 600 Mitarbeitende rund um die Uhr um Sauberkeit und Hygiene. Die GCS ist als Tochterunternehmen der Fraport AG mit der Reinigung der Flughäfen Frankfurt am Main und Saarbrücken betraut. Daraus hat sich ein umfassendes Spezial-Know-how für diesen Bereich entwickelt, das allen im Flughafen ansässigen Unternehmen zur Verfügung steht.

**MomentMal:** Frau Rossbrey, was putzen denn Ihre MitarbeiterInnen so täglich weg?

**Rossbrey:** Nur in Frankfurt sind dies über 1.000.000 m<sup>2</sup> Bodenfläche, etwa 240.000 m<sup>2</sup> Wände und Decken, 300.000 m<sup>2</sup> Glas- und Fassadenflächen, 135 Fahrtreppen und vielfältige Bau- und Sonderreinigungsaufgaben. Zusätzlich noch Hallen und Büros von Speditionen und Firmen am und auf dem Flughafengelände.

**MomentMal:** Was ist unter Sonderreinigungen zu verstehen?

**Rossbrey:** Eine Sonderreinigung ist eine Leistung, die über die normale Unterhaltsreinigung hinausgeht und auch extra bezahlt wird. Das können sein: die Reinigung und Pflege von Gepäckförderanlagen, Flugzeugkabinen (Flughafen Saarbrücken), Fluggastbrücken, Klimakanälen, Parkhäusern und vielem mehr, was auf Flughäfen anfällt.







### Arbeitslosigkeit ist im Gebäudereiniger-Handwerk ein Fremdwort!

Das Gebäudereiniger-Handwerk ist mit rund 870.000 Beschäftigten und 34.000 Betrieben das beschäftigungsintensivste Handwerk in Deutschland. Das breite Tätigkeitsfeld des Gebäudereiniger-Handwerks erfordert eine qualifizierte dreijährige Ausbildung. Viele Gebäudereinigungsbetriebe bilden junge und engagierte Menschen aus und bieten ihnen damit eine sehr gute berufliche Perspektive.

#### Voraussetzungen für die Ausbildung:

Guter Hauptschulabschluss. Technische, mathematische, chemische und physikalische Kenntnisse. Interesse am Bedienen von Maschinen und Geräten sowie Freude an Teamarbeit. Gute Umgangsformen und Zuverlässigkeit sind ein Muss, denn das Gebäudereiniger-Handwerk ist ein Dienstleistungshandwerk und am Kunden orientiert.

#### Weiterbildung und Karrierechancen:

Der / die Geselle/in kann als qualifizierte Fachkraft mit Führungseigenschaften als Objektleiter/in oder Bereichsleiter/in eingesetzt werden. Bei Vorliegen der Fachhochschulreife oder des Meisterbriefes kann an bestimmten Fachhochschulen der Studiengang Diplom-Wirtschaftingenieurwesen der Fachrichtung Reinigungs- und Hygienemanagement /-technik studiert werden.

**MomentMal:** Dies ist wohl etwas umfassender als normaler Hausputz?

**Rossbrey:** Richtig, wir sorgen in Gebäuden und Anlagen aller Art für Sauberkeit, Hygiene und langfristige Werterhaltung und somit auch für die technische Betriebssicherheit, denn nur mit einem sauberen und gepflegten Flughafen machen wir einen guten Eindruck bei Fluggästen und Besuchern, aber auch bei den eigenen Mitarbeitenden.

**MomentMal:** Ist das Reinigen eine einfache Hilfstätigkeit?

**Rossbrey:** Nein, die Reinigung gehört in die Hände von Fachleuten, denn unsere Arbeitsplätze sind von Spezialisierung geprägt. So stellt die Toilethygiene andere Anforderungen als die Sauberkeit eines Büros. Die Glas- und Fassadenreinigung unterliegt anderen Vorgaben und Gesetzen als die Hygiene einer Küche. Deshalb gibt es innerhalb der GCS-Teams Spezialisten für die jeweiligen Reinigungsaufgaben. Fachkräfte, die wissen, wo die neuralgischen Punkte liegen - und wie die Probleme am professionellsten zu lösen sind.

**MomentMal:** Dies alles erfordert sicherlich die Weiterbildung von Mitarbeitern?

**Rossbrey:** Selbstverständlich, wir führen regelmäßige interne und externe Schulungs- und Weiterbildungsmaß-

nahmen für alle Mitarbeiter durch. Themen sind dabei die strenge Beachtung von Umwelt-, Gesundheits- und Arbeitsschutz oder der Einsatz qualitativ hochwertiger und umweltverträglicher Maschinen, Geräten und Reinigungsmittel. Daneben bieten wir Gesundheitschecks sowie Deutschkurse für ausländische Kolleginnen und Kollegen an.

**MomentMal:** Bildet die GCS auch junge Menschen aus?

**Rossbrey:** Ja, wir möchten auch noch mehr Gebäudereiniger ausbilden (die Ausbildung erfolgt im Auftrag der Fraport AG und GCS bildet aus). Die Lehrzeit beträgt drei Jahre und die Prüfung erfolgt durch die Handwerkskammer.

**MomentMal:** Was erwarten Sie von den künftigen Auszubildenden?

**Rossbrey:** Neben Technikverständnis auch traditionelle „Sekundärtugenden“, wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Höflichkeit und Sauberkeit. Denn unsere Mitarbeiter und Auszubildenden sind sowohl Repräsentanten unserer Kunden als auch unseres Unternehmens und tragen zum positiven oder negativen Meinungsbild der Fluggäste bei. Doch keine Angst, bei der GCS arbeiten wir unter dem Motto „gemeinsam statt einsam“.

**MomentMal:** Wer putzt im Hause Rossbrey?

**Rossbrey:** Dies ist der Job der ganzen Familie.



Fotos Seite 16 + 17: GCS Gesellschaft für Cleaning Service mbH & Co. Airport Ffm KG

## Fair Play im Mädchenfußball - gemeinsam die Aufgabe bewältigen!

Mädchen kicken fair und tolerant. Das ist kein Klischee, sondern Ergebnis eines Projekts des Hessischen Fußball-Verbands ([www.hfv-online.de](http://www.hfv-online.de)) und weiterer Fußball-Landesverbände: An den „Tagen des Mädchenfußballs“ steht neben der Begeisterung für den Sport auch das faire Miteinander im Mittelpunkt. **Von Jonathan Pargätzi & Prof. Dr. Silke Sinning**

Die Fußballturniere, die seit mehreren Jahren an den Tagen des Mädchenfußballs in Hessen stattfinden, haben eine Besonderheit: Sie sind so gestaltet, dass es den Mädchen möglich wird, ihr eigenes Fairplay-Verhalten zu reflektieren und es in Konfrontationen mit sich und ihren Gegenspielerinnen zu entwickeln.

Was heißt das genau? Mädchen sollen im Fußball(spielen) darin bestärkt werden, sich konstruktiv miteinander und eigenverantwortlich mit den auftretenden Konflikten auseinanderzusetzen. Dies ist allerdings im normalen Spiel-

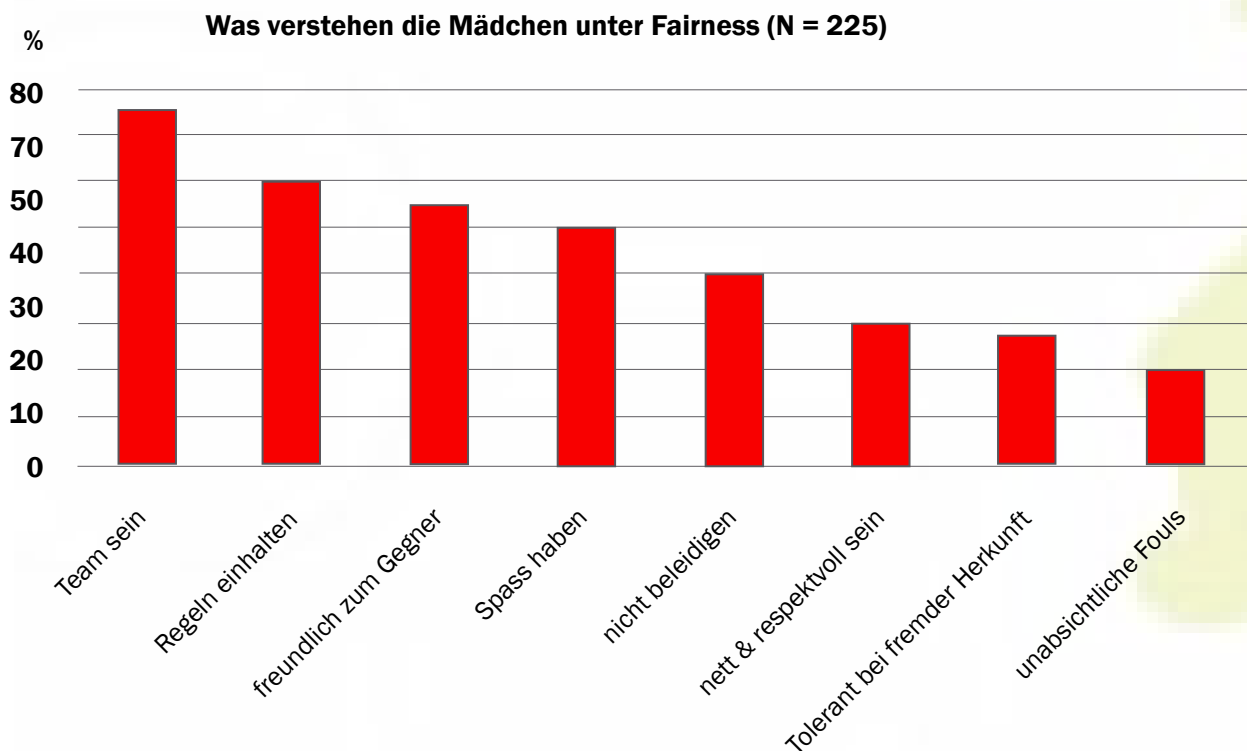
betrieb in Ligen und anderen Turnieren kaum möglich, da die Rahmenbedingungen einseitig am (Tor-) Erfolg orientiert sind und die Mädchen zum Beispiel von Zuschauern, meistens Eltern, unter Druck gesetzt werden. Dabei haben unsere Befragungen mit über 200 Mädchen gezeigt, dass für Mädchen ein faires Spielen wichtig ist und sie ein sehr genaues Gespür dafür besitzen, was unter Fairplay zu verstehen ist.

### Der Teamgedanke zählt

Mehr als 70 Prozent der befragten

Mädchen betonen die Bedeutung eines „Teamgedankens“, also ein soziales Miteinander. Für mehr als jedes zweite Mädchen ist es besonders wichtig, dass Regeln eingehalten werden und freundlich mit den Gegnerinnen umgegangen wird.

Diese Stärken der Mädchen galt es im Turnier „Tage des Mädchenfußballs“ aufzugreifen und sinnvoll umzusetzen. Doch wie können die Rahmenbedingungen in den Turnierspielen gestaltet werden, dass die Teams gewinnen, die sich am fairsten verhalten? Wichtig war uns dabei, dass die Bewertung der



Teams nicht von den eigenen Spielerinnen, sondern von den Gegenspielerinnen vorgenommen wird. Vor Turnierbeginn wählen die Mädchen im Team aus 18 sogenannten „Fairplay-Kärtchen“ ihre sechs wichtigsten aus. Ein Kärtchen lautet zum Beispiel: „Wir behandeln andere mit Respekt und verspotten sie nicht“.

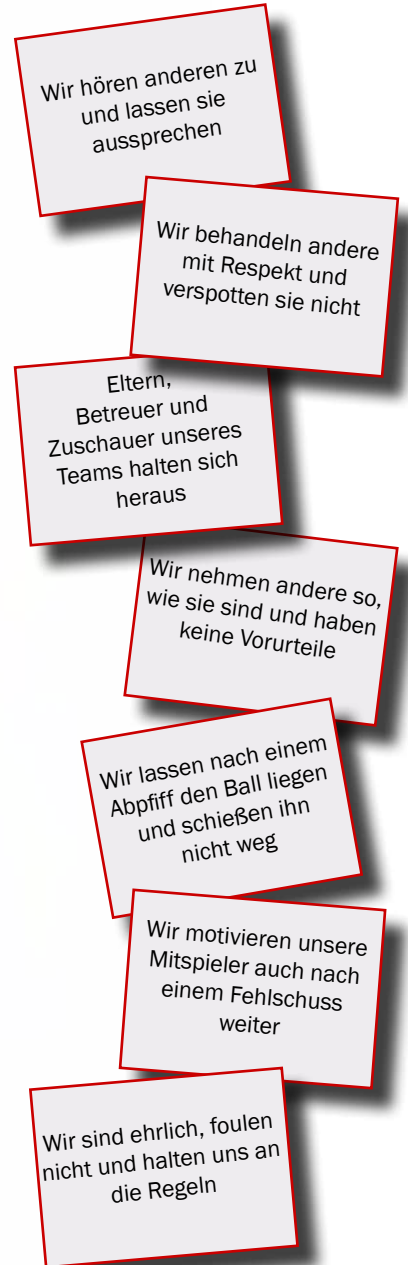
### Fairplay-Kärtchen

Die Kärtchenauswahl eines Teams werden auf ein vorbereitetes Teamplakat geklebt und von den Spielerinnen als „Selbstverpflichtungserklärung“ unterschrieben. Die Plakate aller Teams werden dann bei der Turnierleitung abgegeben oder dort sichtbar ausgestellt. Nach Spielende bewerten die Teams das Spielverhalten der Gegnerinnen mit bis zu sechs „Fair-Play-Bändchen“. Sie geben damit wieder, inwieweit das bewertete Team den eigenen auf den Kärtchen festgelegten Kriterien von Fairplay gerecht wird. Das Team mit den meisten Bändchen gewinnt das Spiel. Zudem werden alle Spiele eigenverantwortlich von den Mädchen durchgeführt, einen Schiedsrichter gibt es nicht. Anwesende Eltern werden ausdrücklich darauf hingewiesen, sich am Spielfeldrand zurückzuhalten. Sowohl der Verlauf der Turniere als auch unsere Ergebnisse der Studien bei den „Tagen des Mädchenfußballs“

zeigen, dass ein entspanntes aber auch sportliches Miteinander entstehen kann, sobald ein entsprechender Rahmen bereitgestellt wird. Die meisten Mädchen haben motiviert an den Spielen teilgenommen und sich im Sinne ihres Fairplay-Begriffs eingebracht. Es ist wünschenswert, dass solche oder ähnliche Veranstaltungen (auch nach großen Sportveranstaltungen – wie der FIFA-Frauenfußball-WM 2011) organisiert werden, in denen Mädchen (und Jungen) zu eigenverantwortlichen Handeln und zur kritischen Auseinandersetzung mit Konflikten im Sportspiel angeregt werden.



**Vor Turnierbeginn wählen die Mädchen im Team aus 18 „Fairplay-Kärtchen“ ihre sechs wichtigsten aus.**



**Jonathan Pargätzi** ist Akademischer Mitarbeiter am Institut für Sportwissenschaft der Universität Landau.



**Dr. Silke Sinning** ist Professorin am Institut für Sportwissenschaft der Universität Landau und Vorsitzende des Frauen- und Mädchenfußballausschusses.

## Impressum

### MomentMal!

Jugendinfo für Schule und Beruf von KUBI  
Verein für Kultur und Bildung e. V.  
Kültür ve Eğitim Derneği

### Herausgeber

Arif Arslaner

### Redaktion

Sabine Schmitt (verantwortlich)  
Bernhard Feger, Heike Rösch

### Layout

Sabine Schmitt, Heike Rösch

### Mitarbeit in dieser Ausgabe

Arif Arslaner, Ute Christmann,  
Bernhard Feger, Jeannette Janouschek,  
Anja Kallabis-von Salzen, Bernhard E. Ochs,  
Jonathan Pargätzi, Heike Rösch,  
Sabine Schmitt, Dr. Silke Sinning,  
Tugce Yildirim

### Anschrift der Redaktion

KUBI MomentMal!  
Burgstraße 106, 60389 Frankfurt am Main  
Telefon (069) 46 09 44 12  
Telefax (069) 46 09 44 24  
E-Mail: MomentMal@kubi.info  
www.kubi.info

Die Interkulturelle Bühne e.V. präsentiert das

# 6. Kulturfestival days of respect

# 2011

22. Oktober – 19. November

Begegnung ~ Verständnis ~ Respekt

Über 40 Ausstellungen  
an über 40 Orten.  
Musik, Kabarett,  
Comedy, Theater, Impro  
und vieles mehr ...

Lesen Sie nach unter:  
**[www.daysofrespect.de](http://www.daysofrespect.de)**

.....

KUBI ist dabei ab dem 22.10.2011  
mit Ausstellungen + Vortrag  
im KUBI Jugendcafe  
Burgstrasse 106

Förderer:



Unterstützer:



Kneipenrestaurant  
Weisse Lilie

Café  
Süden



Medienpartner:



Interkulturelle Bühne e.V. · Alt Bornheim 32 · 60385 Frankfurt am Main · 069 - 46003741  
[info@interkulturelle-buehne.de](mailto:info@interkulturelle-buehne.de) · [www.daysofrespect.de](http://www.daysofrespect.de) · [www.interkulturelle-buehne.de](http://www.interkulturelle-buehne.de)



MomentMall! - wird gefördert durch

